

GEORG RAMM – Kreisnaturschutzbeauftragter

Stellungnahme zum „Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Verordnung über das Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen (LROP) vom

Abschnitt 3.2.2 (Rohstoffgewinnung)

Allgemein:

die große Freude zur Reduzierung der Torfabbauflächen kann ich aus Gründen des Moor- und Klimaschutzes nicht teilen.

In vielen Mooren kommt es erst über den Torfabbau zu einer Ausgangssituation der Restitution von Hochmoor.

Der Torfkörper ist durch die Entwässerung zusammengefallen, die Stützmatrix Wasser ist weitgehend durch Luft ersetzt worden, die Torfmoosbestandteile in eine zweidimensionale Struktur umgewandelt worden.

Der Torfkörper ist zerschnitten durch die Entwässerungsstrukturen und durch Wege. Die Bewirtschaftung hat die Vegetation entscheidend verändert: Die torfbildende, wurzellose Moosvegetation ist einer wurzelnden (zuerst Heide, Birken, Gräser dann Kulturpflanzen), torfzehrenden Vegetation gewichen.

Diese Entwicklung ist nicht so leicht und vor allem nicht kurzfristig rückgängig zu machen. Allein die Durchlüftung des entwässerten Torfkörpers führt zur Torfzersetzung, durch Bewirtschaftung und tiefwurzelnder Pflanzen wird dies noch begünstigt. So ist dann auch eine Torfzehrung von allgemein 2 cm Schichtdicke pro Jahr in Niedersachsen gemessen worden, d. h. der Torf verschwindet auch ohne Abbau. Der industrielle Torfabbau ist in seiner aktiven Phase ein erheblicher Eingriff. Jedoch Flächenankauf durch die Betreiber, Ausmagerung und Verbringen der Nährstoffe aus der Fläche und eine gezielte und effektive Vernässung nach Torfabbau lassen relativ schnell wieder Hochmoorvegetation zurückkehren. Hierzu liegen inzwischen viele Erfahrungen vor.

Entscheidend ist auf diesen abgebauten Flächen die Installierung einer wurzellosen Torfmoosvegetation, die wieder organisches Material bindet und ein saures Milieu schafft, das der Zersetzung durch Mikroben entgegenwirkt.

Erst dann ist der Effekt bezüglich Klimaschutzes erreicht, gleichzeitig siedeln sich weitere Hochmoorpflanzen und –tiere an, die aber nicht den Resttorfkörper zerstören (Sonnentau, Wollgras, Moosbeere, etc.).

Wollen wir Klimarelevante Effekte erzielen, so ist es nicht damit getan, hier und dort mal ein paar Quadratkilometer in Richtung Hochmoor zu entwickeln. Wie in den Tropen die Regenwälder erst großflächig wirken, so ist es hier auch mit den Hochmooren. Wir (unsere Vorfahren) haben tausende Quadratkilometer Hochmoore inaktiviert, entsprechend viel Wasser- und Temperatur-Puffer aus der Landschaft gezogen. Dies ist auf den winzigen Torfabbauf Flächen, wie sie beantragt sind, nicht zu kompensieren. Hier gehört viel mehr Engagement für den Schutz dieses ökologisch wichtigen Lebensraumes. Es geht nicht, den Leichnam „Torfkörper“ mit etlichen Spuren der Verletzung zu pflegen, und gleichzeitig über Moorschutz zu reden. Moore sind Lebensräume, die wachsen wollen. In der Fachwelt ist dies erkannt worden, nur der ehrenamtliche und politische Naturschutz stemmen sich gegen die Erhaltung und Restitution der Hochmoore.

Leider erwägt neuerdings die Landwirtschaft aufgrund der Begierde auf Flächen, einen Anspruch auf abgetorfte Gebiete anzumelden. Dies bedeutet, dass Hochmoor nie mehr ein relevanter Lebensraum für Klima- und Artenschutz wird, sondern eher ein museales und relikartiges Dasein führt.

Dies wollen wir doch alle eigentlich nicht.

Speziell:

Abschnitt 3.2.2 Rohstoffgewinnung

da Ziffer 04, Satz 2 (neu): Vorranggebiet Rohstoffgewinnung Nr. 3 hinzufügen.

Ff Ziffer 04, Satz 3 (neu): Vorranggebiet Rohstoffgewinnung Nr. 3 wegnehmen

Begründung: Der Torfabbau in diesem Vorranggebiet steht nicht im Widerspruch zu den Erhaltungszielen des europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“

Für das Gebiet Rohstoffgewinnung Cuxhaven/Stade ist ein Konzept erforderlich, das den Torfabbau über die bisher gekennzeichneten Vorrangflächen erweitert und ebenfalls weitere Nutzung, z. B. zeitlich begrenzt Windkraft im Altendorfer Moor, zwecks Arrondierung und Umnutzung Waldfläche in Hochmoorrestitution, ermöglicht. Ziel der Maßnahme ist ein geschlossener Komplex zur Hochmoorentwicklung mit anschließendem Pufferbereich als Feuchtgrünland für Wiesenbrüter und Limicolen.

Georg Ramm
Kreisnaturschutzbeauftragter
Grüner Weg 4
21734 Oederquart, 28.02.12